

im Aachen-Lütticher Raum entstanden³. Ausgelöst wurde die Diskussion durch eine wiedergefundene Abschrift der Vita Adalberti im ältesten Passionale des Aachener Marienstifts (G 9)⁴. Die aus dem Fund resultierenden Forschungen über die Textgestalt der Vita führten zu einer grundlegenden Neuausrichtung der bisherigen Editionsgrundlagen. Damit einhergehend konnte der Nachweis erbracht werden, daß insbesondere das Aachener Marienstift zu den frühesten Stätten des Adalbertskultes gerechnet werden kann⁵. Doch erschöpft sich die Bedeutung des Marienstifts für die Entstehungsgeschichte der liturgischen Verehrung des hl. Adalbert nicht nur in der Überlieferung eines der wichtigsten Zeugnisse für die Textgestalt der Vita Adalberti. Vielmehr sind in den liturgischen Handschriften des Marienstifts zahlreiche Eintragungen zur Tagzeitenliturgie des Adalbertsfestes enthalten. Das nach dem Incipit *Ad festa preciosi* genannte Offizium zählt zu den bekanntesten Adalbertsoffizien, von denen die polnische Forschung die folgenden unterscheidet: *Benedic regem cunctorum*, *Ad festa preciosi*, *Sanctus Adalbertus* und *O immarcescibilis rosa paradisi*⁶. Besonderes Interesse galt dem Offizium *Benedic regem cunctorum*, das in Polen im 13. Jahrhundert verfaßt worden sei⁷.

Die erstmalige Transkription des Offiziums *Ad festa preciosi* aus den in Polen tradierten Antiphonarien erfolgte durch Jerzy Pikulik zu Beginn der siebziger Jahre⁸. Überliefert wurde es in acht verschiedenen Antiphonarhand-

3) Vgl. Johannes FRIED, Gnesen – Aachen – Rom. Otto III. und der Kult des hl. Adalbert. Beobachtungen zum älteren Adalbertsleben, in: Polen und Deutschland vor 1000 Jahren. Die Berliner Tagung über den „Akt von Gnesen“, hg. von Michael BORGOLTE (Europa im Mittelalter 5, 2002) S. 235-279.

4) Vgl. Jürgen HOFFMANN, Vita Adalberti Aquensis, DA 57 (2001) S. 157-163.

5) Vgl. Jürgen HOFFMANN, Vita Adalberti. Früheste Textüberlieferungen der Lebensgeschichte Adalberts von Prag (Europäische Schriften der Adalbert-Stiftung Krefeld 2, 2005) S. 22-25.

6) Vgl. Jerzy PIKULIK, Les offices polonais de saint Adalbert, in: Etat des recherches sur la musique religieuse dans la culture polonaise, hg. von Jerzy PIKULIK (Académie de théologie catholique, 1973) S. 311. Das zuletzt genannte Offizium ist ungarischer Herkunft.

7) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 311-325 und 365-368; Jerzy MORAWSKI, Historia rymowana o św. Wojciechu (the rhymed history of St Adalbert, 1979) S. 43 f. (englische Zusammenfassung): „The office was presumably composed in the thirteenth century, and thus at this time when some traditions and forms of saintly cults began to penetrate Poland more vigorously from the West“.

8) Vgl. PIKULIK, Les offices polonais (wie Anm. 6) S. 325-332 mit der Transkription des Offiziums vermutlich aus der Handschrift Krakau, Kapitelsbibliothek, ms 52, fol. 43r ff. An dieser Stelle sollen einige Flüchtigkeitsfehler von Pikulik korrigiert werden (die eckigen Klammern beziehen sich auf die nachfolgende Transkription aus den Aachener Handschriften): In der Antiphon [1] heißt es im Text *anhelabat*, nicht *anhelanat* (S. 326), *et* statt *ad castitatis* (S. 326). In der ersten Antiphon der Matutin [8] steht *e spinis* statt *espinis* (S. 327), im Responsorium [18] steht *amator bonorum*, nicht *amator honorum* (S. 328). In der Handschrift (fol. 44v) kann die Textstelle des Versus [20] zwar als *toto visu* gelesen werden (S. 328),